

Martin Conrath

Zur Geschichte der Döberitzer Heide

Supplemente #13#1



Berlin 2014

Umschlagabbildung (*Abb. 1*):

Ansichten aus dem Dorf Döberitz

Dorfstraße (Blick nach Norden) und Dorfkirche (Blick nach Nordwesten)

Fotos: Max Piepenhagen, 1902.

Martin Conrath

Zur Geschichte der Döberitzer Heide

Supplemente #13#1

Bilderstreit.

Motive Max Piepenhagens in Original und Fälschung.

v1.1

Speziell und allgemein

Die Supplemente zu Erika Stix, *Die Geschichte der Döberitzer Heide*,¹ verstehen sich explizit nicht als Fortsetzung der von Stix publizierten Archiv-Recherchen, die sie von 1999 bis Februar 2011 in neun Folgen ebenfalls im Selbstverlag herausgegeben hat, sondern sie untersuchen die Archivlage zu *Döberitz*² in Privatsammlungen und im öffentlichen Angebot von *Döberitz-Belegen* via Internet, in Auktionshäusern und Tauschbörsen, sowie in der Fama immer noch viriler *Döberitz-Legenden*. In der Unterschiedlichkeit des einerseits in der Aktenlage zu findenden Materials zu jenem, das andererseits in den Foren und Communities diskutiert wird, scheint es hilfreich zu sein, die gesicherten Dokumente der Archive mit denen der privaten Historie zu komplementieren. Zu einseitig verläuft die historische Definitionsgrenze noch zwischen den öffentlich archivierten Akten und jenen, die – immer noch der Regionalgeschichte zugeschrieben – privatere Einblicke in historisches Geschehen liefern. Und zu deutlich ist die Geschichtsarbeit noch deduktiv aus dem Allgemeinen zu lesen, als dass – bis auf Einzelfälle – Spezielles erkannt wäre als dessen signifikanter Teilhaber. Dies folgt der sozialgeschichtlichen Ausrichtung der Stix'schen späteren Hefte, die bereits der Rezeption dessen gewidmet waren, was *kulturhistorisch* mit und in *Döberitz* geschah. Die Fortsetzung der Arbeit gilt also den Inhalten und fühlt sich ihnen und Erika Stix verpflichtet.

Damit ist aber offenkundig, dass die Kritik jeder Archivalie zeitgleich mit deren Abfassung entsteht. Noch nie in irgendeiner Geschichte hat also etwas stattgefunden, von dem zur gleichen Zeit andere als offiziell Beteiligte nicht auch etwas gewusst hätten.

10.02.2011

MC

Parallelen:

- 1 Erika Stix, *Die Geschichte der Döberitzer Heide*. 9 Hefte. Selbstverlag, Berlin 1999–2011.
- 2 Zur besseren Unterscheidung der verschiedenen Bedeutungen von „Döberitz“ erscheint der Begriff in den Texten normal formatiert, wenn vom Dorf Döberitz die Rede ist; er ist dort *kursiv* formatiert, wenn er auf die Verwendung des Namens Döberitz im Kontext des militärischen Komplexes, des Truppenübungsplatzes Döberitz und der Kasernen hinweist. Vergleichende Hinweise diesbezüglich sind solche auf kulturgeschichtliche Inhalte. Diese in nur einer Quelle dingfest machen zu wollen, wäre unglaubwürdig.

[...] ich halte den Parasitismus für universell;
man kann leicht zeigen, daß er das Ur- und Grundelement der menschlichen und
sozialen Beziehungen bildet: diese Geierpraktiken lassen nur eine Spielart
unter vielen erkennen. [...]

Michel Serres, Der Fetisch.
In: ders., Der Hermaphrodit, Frankfurt/Main 1989, S. 89 f.

Bilderstreit

Motive Max Piepenhagens in Original und Fälschung

Bereits in *Ein Bild und seine Motivgeschichte. Das Döberitzer Barackenlager*¹ war auf die initiale Funktion des Berliner Fotografen Max Piepenhagen für die Entwicklung der Abbildlichkeit von Bildpostkarten hingewiesen worden, die (nicht nur) den in Döberitz stationierten Soldaten zum Erwerb und zur Identifikation zur Verfügung gestellt worden waren. Auch Zivilpersonen nutzten nachweislich solche Karten, um Mitteilungen an Verwandte oder Freunde zu versenden. Da die Unterkünfte im Lager nicht dauerhaft von einer bestimmten militärischen Einheit belegt waren, sondern in einem zweiwöchigen bis dreimonatigen Wechsel bezogen wurden, entstand eine starke Fluktuation vor Ort und damit immer wieder die Situation, dass dieser psychologisch völlig neu, unbekannt und spannend wahrgenommen und empfunden werden konnte. Fast touristisch muten daher die ersten Äußerungen und Mitteilungen neu in *Döberitz* eingetroffener Rekruten an, die in leicht ironischer Wendung vor dem WK I. häufig von ihrer *Sommerfrische in Döberitz* sprachen. Dies änderte sich erst 1915, als absehbar wurde, dass dieser Krieg keine Affäre, sondern von längerer Dauer sein würde.

Bis zum Beginn des WK I. sind im *Döberitzer* Kontext etwa 350 unterschiedliche Motivkarten (incl. Motivvarianten) erschienen.² Die Vielfalt der Motive gestattete also eine differenzierte Identifikationsmöglichkeit mit den unterschiedlichen Gegebenheiten vor Ort und versetzte die Soldaten in die Lage, ihre Situation, ihre Stimmung und Wahrnehmung zu reflektieren. Infolgedessen leisteten diese Bildpostkarten – selbst in nicht relativ zu sehender Beziehung zu dem darauf verfassten Kartentext – einen wichtigen Beitrag zur Selbstbestimmung einfacher Soldaten und Unteroffiziersanwärtern,³ die ansonsten im Drill und Training ausschließlich an Gehorsam ausgerichtet und autoritär dominiert wurden.

1 Martin Conrath, *Ein Bild und seine Motivgeschichte. Das Döberitzer Barackenlager.*

Zur Geschichte der Döberitzer Heide, Supplemente #13, Berlin 2012.

PDF unter: <http://www.mc-mk.de/GdDH/inhalte.html#Anchor-13-44867>

2 Bis 1945 kamen dann nochmals etwa 300 hinzu.

3 Es sind nur wenige Bildpostkarten bekannt, die von Offizieren geschrieben und verschickt wurden.

Abb. 2



Abb. 2 oben zeigt eine der Möglichkeiten vor Ort (und außerhalb des eigentlichen Lagers *Döberitz*), u.a. Bildpostkarten zu erwerben. Der Zeitungstand befand sich nördlich des Nordtors und der Wache auf dem Weg zum Bahnhof. Deutlich zu erkennen ist die Vielfalt der angebotenen Postkarten in den Ständern linkerhand. Die Motive sind im einzelnen heute noch zu identifizieren.⁴ So findet sich beispielsweise das Standardmotiv des Barackenlagers, die multiperspektivische Bildmontage von Max Piepenhagen von 1902, auf dem kleinen Postkartenständer rechts oben (*Abb. 3* rechts). Darauf hatte Piepenhagen Aufnahmen von Gebäuden des Lagers aus fünf unterschiedlichen Perspektiven (Offizierskasino, Lager, Wasserturm, Lager, Wache) derart zu *einem* Motiv zusammengeführt, dass dieses auf den ersten Blick als ein Bildganzes und ohne störende Verschiebungen wahrgenommen werden kann.⁵

4 Die obige Postkarte ist zwar erst 1915 postalisch gelaufen, die Fotografie darauf dürfte aber bereits 1912 angefertigt worden sein (das lässt sich schließen aus der Karte mit dem Gedenkstein für den Gefreiten Fritz Brandt, die im Sortiment im kleinen Postkartenständer präsentiert wird. Brandt war im Februar 1911 von einem Wilderer erschossen worden).

5 Conrath 2012, S. 27.



Auch die Umschlagabbildung (Abb. 1), die ebenfalls 1902 von Piepenhagen herausgegeben worden war, bot ihm Anlass zu einer Bildmontage. Dazu retuschierte er die dort sehr ähnlichen, mittig fast aneinander stoßenden Bildränder der beiden Motive (Dorfstraße und Dorfkirche) und ließ sie als ein einziges erscheinen (Abb. 4, S. 10). Damit war zwar auch wieder eine verblüffende Zweifachperspektive harmonisiert, aber erstmals auch eine echte Fälschung angefertigt worden. Denn während die Bildmontage des Lagers (oben) kartografisch korrekt die Gebäude naturalistisch arrangierte, entspricht die montierte Abbildung von Dorfstraße und -kirche nicht mehr dem 1902 noch vorzufindenden Ensemble, in dem die Kirche sich nicht rechts, sondern links der Straße und hinter den Häusern befunden hat.⁶ Überprüfbar wäre diese Situation noch bis in die 1930er Jahre gewesen; danach waren die alten Bauernhäuser bereits mehrheitlich verschwunden. Die Kirche wurde erst nach dem Ende des WK II. von sowjetischen Einheiten (vermutlich zur Gewinnung von Baumaterial) abgebrochen.⁷

⁶ Mündlicher Hinweis von Erika Stix im November 2011.

⁷ Noch bis 1957 war das Dorf Döberitz um die Kirche herum besiedelt. Siehe hierzu: Manfred Kluger, Dorf Döberitz – Eine moderne Ortswüstung. In: Lutz Münchhoff (Hrsg.), Dallgow-Döberitz im Fluge. Eine Bilderchronik und Luftaufnahmen von heute. Dallgow 2007, S. 222-224.

Abb. 4



Perspektivisch ist diese oben abgebildete Montage perfekt gelungen. Selbst die ungefähren Größenverhältnisse entsprechen der baulichen Situation vor Ort im Jahr 1902. Dass man auf der linken Bildhälfte nach Norden und auf der rechten nach Nordosten schaut, bleibt, ohne (notwendige) Bildkritik, unbemerkt.

Hier erweist sich Max Piepenhagens handwerkliches Geschick als durchaus ernstzunehmende, künstlerische Intervention. Da mir über diese Feststellung hinaus keine weiteren Hinweise bekannt geworden sind – weder in der Literatur, noch in schriftlich notierten Nachrichten auf verschickten Bildpostkarten – die seine Manipulation bemerkt hätten, ist jene bislang als „echtes Foto“ akzeptiert und die Karte im guten Glauben als solche auch verbreitet worden.

Umso verblüffender war die Entdeckung einer Bildpostkarte von 1915, auf der Piepenhagens künstlerische Manipulationen erneut überarbeitet wurden. Bereits seine multiperspektivische Lageransicht von 1902 war in einem „skurrilen Fehldruck“⁸ aufgetaucht, der sie seitenverkehrt wiedergab. Dies schien eine Ausnahme zu sein.

8 Conrath 2012, S. 27

Abb. 5



Die Abbildung oben (Abb. 5) gibt hingegen den Zusammendruck von drei Motiven Piepenhagens wieder, die *alle* spiegelverkehrt gezeigt werden. Oben das Barackenlager, mittig die Kaserne des Arbeitskommandos gegenüber des Südtors sowie Dorfkirche und -straße unten.⁹ Die Karte ist vom selben Verlag herausgegeben worden, wie jene 2012 von mir noch als „Fehldruck“ bezeichnete vom Barackenlager. Der Verleger, der Central-Bazar M. Puphal in Spandau konnte bislang noch nicht identifiziert werden, obwohl der Name (in adaptierter Version heute: Pufahl) am Ort noch geführt wird.

⁹ Dass dabei im unteren, dritten Bild die Dorfkirche wieder an ihren angestammten Platz gerät, war wohl kaum beabsichtigt und ist eher ein Treppenwitz der Geschichte.

Abb. 6



Abbildung 6 (oben) zeigt die seitenverkehrte Ansicht des Barrackenlagers Döberitz in der Ausgabe bei Puphal 1915. Der handschriftliche Text lässt keine Rückschlüsse darauf zu, dass der „Fehler“ von den Schreibern – es handelt sich um drei – bemerkt worden wäre.

Abbildung 7 (rechts oben) gibt die Kaserne des Arbeitskommandos in der Originalfassung von Max Piepenhagen von 1904 wieder.

Dass bei den gespiegelten Ausgaben jeweils nur das Bild, nicht aber die Bildbeschriftung verkehrt worden ist, lässt – da methodisch eingesetzt – aufmerken. Besonders, da Puphals verkehrte Drucke im Gegensatz zu Piepenhagens Ausgaben (Abb. 7 rechts oben), die häufig zweifarbig gedruckt worden waren,¹⁰ nur mehr einfarbig gefasst sind.¹¹

Zeitgleich zur spiegelverkehrten Version bei Puphal erschien 1915 ebenfalls in Spandau bei Robert Reimer eine seitenrichtige Fassung der Kaserne des Arbeitskommandos von Piepenhagen (Abb. 8 rechts unten).

¹⁰ Auch die Lageransicht von Piepenhagen erschien 1903 in einer zweifarbigem Fassung.

¹¹ Dies im Kriegsjahr 1915 vermutlich aus ökonomischen Gründen.

Abb. 7



Abb. 8

Der methodische Einsatz der *seitenverkehrten* Wiedergabe, das gleichzeitige Erscheinen einer *seitenrichtigen* und das Erscheinen *beider am selben Ort* (i.e. Spandau) lassen den Rückschluss zu, dass die *seitenverkehrten* Fassungen mit Absicht hergestellt worden sein könnten.¹² Da in Spandau als Garnisonsstadt und Stationierungsort der in *Döberitz* trainierenden Garde¹³ gerade zu Kriegsbeginn und im ersten Kriegsjahr genügend Soldaten kaserniert waren, um einen Handel mit Bildpostkarten *ihres* Truppenübungsplatzes ökonomisch interessant erscheinen zu lassen, dürften die beiden Ausgaben – die beide motivisch unveränderte Kopien der Aufnahmen von Max Piepenhagen darstellen – in Konkurrenz zueinander hergestellt worden sein.

Für Max Piepenhagen sind in Berlin und Döberitz zwischen 1896 und 1924 verschiedene Ateliers und Filialen nachweisbar. Seine verlegerische Tätigkeit mit Döberitzer Postkarten stellte er 1914 aber ein wie er im selben Jahr auch sein Atelier in Döberitz aufgab, um erst 1918 dann ein neues Atelier in Berlin-Charlottenburg zu beziehen. Dies lässt vermuten, dass er entweder zum Militär eingezogen wurde oder sich freiwillig gemeldet haben könnte.¹⁴ Nach 1924 sind weder Atelier noch Wohnung mehr in Berlin zu finden.¹⁵ Bildpostkarten des Spandauer Verlegers Robert Reimer mit Döberitzer Kontext erscheinen erstmals 1910 und bleiben bis Mitte der 1920er Jahre im Handel.¹⁶ Die verlegerischen Aktivitäten des Spandauers M. Puphal bleiben bislang auf das Jahr 1915 (und die beiden

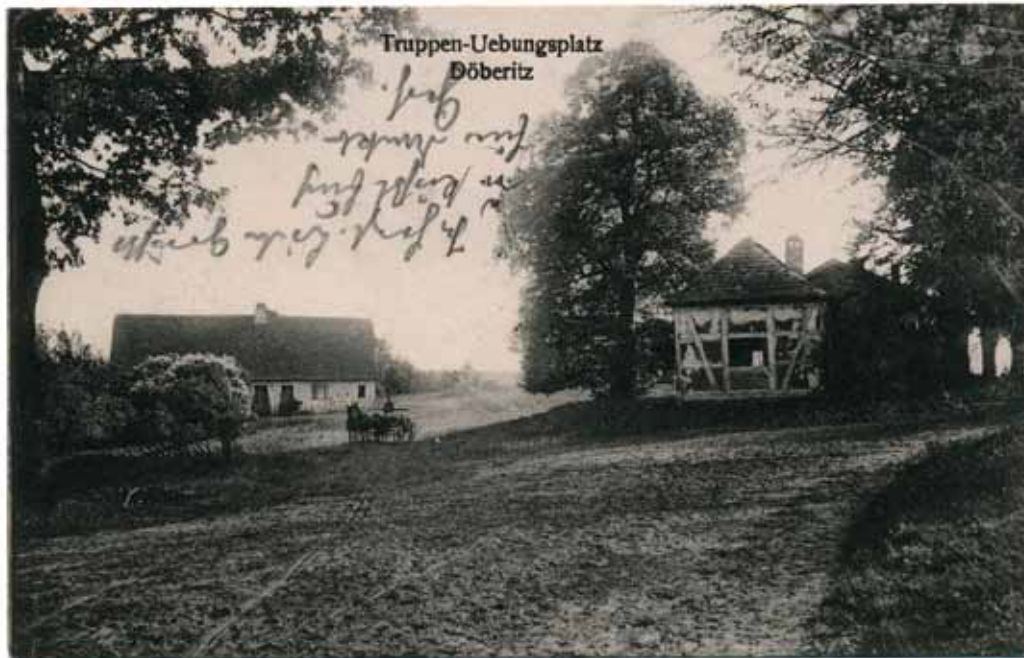
12 Bislang ist nur der Nachweis gelungen, dass das Motiv des Barackenlagers auch einzeln verlegt worden ist. Die beiden anderen Motive konnten noch nicht als einzelne aufgefunden werden.

13 Das Garde-Fuß-Artillerie-Regiment; siehe hierzu: <http://wiki-de.genealogy.net/GFu%C3%9F-AR> sowie das Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5; siehe hierzu: http://wiki-de.genealogy.net/Garde-Grenadier-Regiment_Nr._5 (Zugriffe am 28.11.2014)

14 Diese Vermutung wird bestätigt durch einen Eintrag in den Verlustlisten des 1. Weltkriegs. In Ausgabe 661, S. 8473 vom 31.08.1915 wird Max Piepenhagen, Berlin als „leicht verwundet“ erwähnt. Er diente zu diesem Zeitpunkt beim Feldartillerie-Regiment Nr. 209, II. Abteilung, 4. Batterie. Siehe hierzu: <http://des.genealogy.net/search/show/2255149> (Zugriff am 09.12.2014). Da der Name Max Piepenhagen im Berliner Adressverzeichnis von 1915 nur einmal Erwähnung findet, liegt die Identifizierung mit dem Fotografen Max Piepenhagen nahe. Die Einheit befand sich an der Ostfront und war an Verfolgungskämpfen zwischen dem Wieprz und dem Bug (Ostpolen) beteiligt. Siehe hierzu: http://de.wikipedia.org/wiki/105._Division_%28Deutsches_Kaiserreich%29#1915 (Zugriff am 09.12.2014). Wann Piepenhagen dieser Division, die erst im Mai 1915 in Thorn/Westpreußen (Toruń, Polen) zusammengestellt worden war, zugeteilt wurde, ist bislang nicht bekannt.

15 Conrath 2012, S. 70 f.

16 Ebd. S. 72



hier dokumentierten Karten) beschränkt.

Obwohl ungesichert, neige ich zu der Annahme, dass Max Piepenhagen seine Motive – bzw. Lizenzen daran – veräußerte, da er während seines Kriegseinsatzes ohnehin keine Aufsicht über deren Verwendung mehr haben konnte. Dafür spricht, dass er nach dem WK I. keine Bildpostkarten zu Döberitz mehr veröffentlichte. Dann wäre vermutlich in Robert Reimer ein korrekter Lizenznehmer zu suchen und in M. Puphal ein Kopist.¹⁷

Abbildung 9 (oben) dokumentiert – ohne Manipulationen – die Situation im alten Dorf Döberitz um 1910 auf einer Aufnahme von Max Piepenhagen. Bei dem rechts stehenden Haus handelte es sich um die Dorfschmiede. Sie stand an der Wegegabelung im Westen des Dorfs im „Bergdorf“ oder „Döberitz auf dem Berge“ genannten Teil von Döberitz.¹⁸ Der linke Weg führte in südwestlicher Richtung nach Ferbitz, der rechte

¹⁷ Dies sind die Fakten, die auf der Grundlage der Konzeption meiner Supplemente (s.S. 5) zu rekonstruieren sind. Weitere Nachfragen bei Vereinen und Personen in Spandau blieben unbeantwortet.

¹⁸ Dieser Name für den Ortsteil wurde nach einer Erbteilung und der Veräußerung genau jenes Dorfteils urkundlich eingeführt (mündliche Mitteilung von Erika Stix am 10.12.2009.) Blick nach Westen.

nordwestlich in Richtung Wolfsberg. Der ruinöse Zustand des Gebäudes kann stellvertretend für die meisten der alten Fachwerkhäuser im Dorf um 1910 angesehen werden. Die Karte markiert den bislang spätest nachzuweisenden Gebrauch einer noch von Max Piepenhagen verlegten Aufnahme mit Döberitzer Kontext. Sie wurde am 05.12.1914 von Döberitz nach Insterburg, Ostpreußen¹⁹ versandt.

Das romantisch erscheinende Idyll des Motivs trägt. Nur an Wochenenden konnten Spaziergänger und Wanderer sich dieser Wahrnehmung hingeben. Ansonsten war ein Aufenthalt im alten Dorf der militärischen Übungen wegen lebensgefährlich. Auch hier gilt, dass „ein genauer Blick auf die [...] Bilder zeigt, daß das Idyll nicht immer idyllisch war. Romantische Gefühle, auch wenn sie von vielen geteilt werden, taugen nicht, um die alten Zeiten korrekt zu beschreiben. Umstände, die uns als Merkmal von Lebensqualität erscheinen, sind vielleicht auch als Belastung einzuschätzen, und umgekehrt mögen Lebensbedingungen, die uns als unannehmbar erscheinen, auch einen positiven Beitrag für das Leben [...] leisten.“²⁰



MC

19 Bis 1946 Инстербург, heute: Черняховск (Tschernjachowsk), zu Калининградская область (Oblast Kaliningrad) gehörend. Siehe hierzu: <http://de.wikipedia.org/wiki/Tschernjachowsk> (Zugriff am 28.11.2014)

20 Barbara Tietze, Parterre und Souterrain. Beinahe vergessenen Dokumente aus dem Berliner Alltag. In: Ulrich Feuerhorst, Holger Steinle, Barbara Tietze, Alte Berliner Läden, Berlin 1982, S. 4. Dort stammen (nachträgliche Auskunft von Ulrich Feuerhorst am 15.08.2014) wenigstens die Aufnahmen auf den Seiten 2 und 46 gesichert von Max Piepenhagen. Ein Abbildungsverzeichnis wurde leider versäumt und ist, da die Sammlungen aufgelöst wurden, nicht mehr zu rekonstruieren.

Nachwort

Dieser Band der Döberitzer Supplemente stellt ein Provisorium vor. Es ergänzt den Band der *Supplemente#13, Ein Bild und seine Motivgeschichte* (2012) um weitere Details zu dem Berliner Fotografen Max Piepenhagen, der bis 1914 auch in *Döberitz* arbeitete.

Berliner Archive und Sammlungen kennen den Fotografen nicht; Nachfragen zu seiner Person blieben dort ergebnislos. Außer in wenigen Privatsammlungen, die sich vorallem auf Genrefotografie spezialisiert haben,²¹ ist er nicht aufzufinden. Angesichts seiner Leistungen bei der Herstellung und Erarbeitung von multiperspektivischen Fotomontagen ist dieser Umstand misslich und ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, zur Person von Max Piepenhagen mehr Informationen recherchieren zu können, als mir dies bislang gelungen ist. Dies ist sicher auch meiner Methode geschuldet.

Unter den Fotografen und Verlegern, die in und für *Döberitz* bis Mitte der 1920er Jahre gearbeitet haben, fällt Piepenhagen auf als rühriger, einfühlsamer, humorvoller und konstruktivistischer Dokumentarist, der „Realität“ nicht nur abbilden, sondern *herstellen* wollte und konnte. Seine Motive von *Döberitz* zählen zu den eigenwilligen und künstlerischsten im Konvolut der ansonsten nur gelegentlich kompositorisch wie situativ bedachten Fotografien. Allein Oskar Streich,²² der bis Anfang der 1930er Jahre in *Döberitz* arbeitete, entwickelte (mit Ausnahme von Fotomontagen, die vor Ort eine Domäne von Piepenhagen blieben) eine ähnliche, konzeptionelle Arbeitsweise.

Sollte es mir gelingen, konsistentes Bild- und Textmaterial zu Max Piepenhagen²³ zusammen tragen zu können, werde ich das hier vorgelegte Provisorium des *Supplements#13#1* auflösen und Max Piepenhagen einen eigenen Beitrag in der Geschichte der Döberitzer Heide widmen. Vorerst sei wenigstens dafür der Anfang gemacht; genügen will der nicht.

21 Bspw.: Barbara Tietze, Ulrich Feuerhorst, Holger Steinle, 1982.

22 Conrath 2012, S. 72.

23 Die historische Einwohnermeldekartei Berlins von 1875 bis 1960 verzeichnet keinen Eintrag zu Max Piepenhagen (Mitteilung vom 06.01.2015).

Abbildungsnachweis

Abb. 1, Umschlag:

@Dorf Döberitz.

Dorf. Postalisch nicht gelaufen.

Autor: ø No. 3643/5 Verl. M. Piepenhagen, Berlin-Döberitz.

Lichtdruck, 1902; 8,9 x 13,8 cm. Archiv MC#3035.

Abb. 2, S. 9:

@Barackenlager.

Zeitungskiosk und Buchhandlung an der Nordtorwache.

Gelaufen als Feldpost am 29.03.1915 nach Häslich bei Bischheim [bei Bautzen].

Autor: 949 Verlag Oskar Streich, Berlin N. W. 21 - Döberitz.

Foto SW, 1915; 8,9 x 13,8 cm. Archiv MC#561.

Abb. 3, S. 9:

@Barackenlager.

Barackenlager, Truppen-Uebungsplatz Döberitz. Postalisch gelaufen am 10.07.1902 nach Tempelhof-Berlin.

Autor: Max Piepenhagen, Photogr. Atelier, Berlin N., Friedrichstr. 122,23, Ges. gesch. 1902.

Lichtdruck (Fotomontage), 1902; 8,9 x 13,9 cm. Archiv MC#3002.

Abb. 4, S. 10:

@Dorf Döberitz.

Dorfstraße nach Norden, Dorfkirche. Postalisch gelaufen am 27.05.1913 nach Schöneberg [damals noch] bei Berlin.

No. 3643/5 Verlag: Max Piepenhagen, Berlin-Döberitz.

Lichtdruck (Fotomontage), 1913; 8,6 x 13,7 cm. Archiv MC#319.

Abb. 5, S. 11:

@Barackenlager.

Barackenlager, Kaserne des Arbeitskommandos, Dorfstraße und Dorfkirche in Döberitz.

Postalisch gelaufen am 09.07.1915 nach Brandenburg/Havel.

Verlag: Central-Bazar M. Puphal, Spandau.

Lichtdruck (Fotomontagen nach Piepenhagen), 1915; 13,7 x 8,8 cm. Archiv MC#3065.

Abb. 6, S. 12:

@Barackenlager.

Truppen-Uebungsplatz Döberitz. Barackenlager. Gelaufen als Feldpost am 25.07.1915 nach Aplerbeck

(Dortmund).

Verlag: Central-Bazar M. Puphal, Spandau.

Lichtdruck (Fotomontage nach Piepenhagen), 1915; 8,8 x 13,8 cm. Archiv MC#3036.

Abb. 7, S. 13:

@Barackenlager.

Kaserne des Arbeitskommandos, Schwanengraben. Postalisch gelaufen am 15.04.1904 nach Arnstadt/Th.

Autor: Max Piepenhagen, Berlin-Döberitz.

Lichtdruck, 1904; 8,9 x 13,9 cm. Archiv MC#3063.

Abb. 8, S. 13:

@Barackenlager.

Kaserne des Arbeitskommandos und Schwanengraben. Postalisch gelaufen am 22.08.1915 nach Geforst, Post Rötgesbüthel, Kreis Gifhorn.

Autor: R. Reimer, Spandau.

Lichtdruck (nach Piepenhagen), 1915; 8,8 x 13,8 cm. Archiv MC#3064

Abb. 9, S. 15:

@Dorf Döberitz.

Wohnhaus und Schmiede. Gelaufen als Feldpost am 05.12.1914 nach Insterbeck/Ostpreußen.

Verlag: Max Piepenhagen, Berlin. In Döberitz n[ächst]. Hotel z[um]. Deutschen Kaiser.

Lichtdruck, vor 1914; 8,7 x 13,7 cm. Archiv MC#316.

Über eine eMail-Zusendung digitaler Kopien von Motivvarianten, die in dieser Publikation unbekannterweise nicht berücksichtigt werden konnten, würde ich mich freuen. Diese würden bei folgenden Ausgaben der Supplemente#13#1 dann mit dem Herkunftshinweis eingearbeitet. Optimal wäre hierfür eine Auflösung von 150-200 dpi.

Die Supplemente zur Geschichte der Döberitzer Heide erscheinen seit März 2011 in loser Folge digital im Selbstverlag unter <http://www.mc-mk.de/GdDH>. Sie unterliegen dem Creative Commons Konzept (Typ by-nc-sa), d.h. sie dürfen verbreitet, zitiert sowie adaptiert werden unter der Voraussetzung, dass Quelle und Autor des verwendeten Originaltexts genannt wird.

Untersagt ist die Wiedergabe von Texten, Textausschnitten und Bildmaterial zu kommerziellen Zwecken. Dies bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Urhebers.

Herausgeber: Martin Conrath, Berlin (MC)

Kontakt: mc@mc-mk.de

Die Hefte sind gesetzt aus der Myriad Pro und der Sabon.

Layout und Satz: Martin Conrath, Berlin.

Das nicht grundlos gewählte Druckformat ist zu erhalten, wenn ein unskaliertes Din-A4-Ausdruck der Datei oben um 14 mm und unten um 18 mm beschnitten wird.



11.2014

